Anzeigenpreis: Einspaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,09 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 88 | Donnerstag, den 16. April 1942 | 71. Jahrgang





Angriffe des Feindes lassen nach

Munitionsfabrik beschossen — Bomben auf Sewastopol

Wieder 28 Britenflugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten ließ die Angriffstätigkeit des Feindes weiterhin nach. Nur an einzelnen Stellen griff der Gegner mit stärkeren Kräften an und wurde abgewiesen. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge.

Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Anlagen in Leningrad, darunter eine Munitionsfabrik. Anhaltende Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflieger richteten sich gegen Hafenanlagen und einen Flugplatz in Sewastopol.

In Nordafrika lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze der Briten wurden mit guter Wirkung bombardiert.

Die Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt. Dabei wurde ein Funkturm der Sendeanlage Rinella durch Bombenvolltreffer zum Einsturz gebracht. Deutsche Jäger schossen über Malta und vor der nordafrikanischen Küste neun britische Flugzeuge ab.

In Luftkämpfen über dem Kanal und an der norwegischen Küste wurden am gestrigen Tage neun britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie und Nachtjäger schossen zehn der angreifenden Bomber ab.

Luftkampf bei Ain Ghazala

Lebhafte Lufttätigkeit über der Cyrenaika

DNB. Rom, 15. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ueber der Cyrenaika lebhafte Lufttätigkeit.

Unsere Jagdflugzeuge nahmen mit einer starken feindlichen Luftformation in der Nähe von Ain Ghazala den Kampf auf, schossen zwei Flugzeuge ab und griffen weitere zehn erfolgreich mit MG.-Feuer an.

Während eines Einfluges auf Benghasi, bei welchem keinerlei Opfer zu beklagen sind, stürzte ein britisches Flugzeug von der Flak getroffen ab.

Zwei unserer Maschinen kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Während eines Luftkampfes im mittleren Mittelmeer wurde ein englisches Aufklärungsflugzeug von unseren Jägern zerstört.

Für kühne Führung

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 15. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rudolf Holste, Kommandeur eines Artillerieregiments, Hauptmann Max Sachsenheimer, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment.

Dem entschlossenen Handeln und der kühnen Führung des Oberst Rudolf Holste ist es zu verdanken, daß starke feindliche Kräfte im Raume von Rshew eingeschlossen werden konnten. Oberst Holste befand sich im Angriff bei den vordersten Schützen, um das Feuer seines Artillerieregiments wirkungsvoll leiten zu können, als der Widerstand der Bolschewisten sich vertiefte. Er faßte das Feuer seines Artillerieregiments auf einen feindlichen Stützpunkt zusammen und riß die Panzer und die Schützen wieder vorwärts. So hatte Oberst Holste durch seinen hervorragenden persönlichen Einsatz entscheidenden Anteil an dem großen Angriffserfolg. Oberst Rudolf Holste wurde am 9. 4. 1897 als Sohn des Kaufmanns Rudolf Holste in Hessisch-Oldendorf an der Weser geboren.

Hauptmann Max Sachsenheimer zeichnete sich bei den Kämpfen im Raume südlich des Ilmensees durch hervorragende Tapferkeit und entschlossenes Handeln aus. Während er mit seinem Jägerbataillon einen wichtigen Geländepunkt angriff, um dort einen Stützpunkt einzurichten, griff der Feind in seinem Rücken eine mit nur wenigen Verteidigern besetzte Ortschaft an. Trotzdem setzte Hauptmann Sachsenheimer seinen Angriff fort, nahm nach hartem Kampf den wichtigen Geländepunkt und griff anschließend mit der Masse seines Bataillons aus eigenem Entschluß in den Kampf der schwer bedrängten Besatzung der Ortschaft ein. Der eingebrochene Feind wurde zurückgeschlagen und durch den nunmehr endgültigen Besitz der Ortschaft eine entscheidend wichtige Nachschubstraße der Bolschewisten unterbrochen. Hauptmann Max Sachsenheimer wurde am 5. 12. 1909 als Sohn des Architekten Johann Sachsenheimer in Mühlebach, Kreis Karlsruhe, geboren.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Höfemeier, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Heinrich Höfemeier, am 21. 8. 1913 in Langenholzhausen geboren, hat in zahlreichen Feindeinsätzen gegen die Sowjetunion sein überragendes fliegerisches Können und seine heldenmütige Tapferkeit bewiesen. In harten Luftkämpfen hat er bisher 41 Gegner abgeschossen. Außerdem hat er zwölf Flugzeuge am Boden zerstört und dem Gegner in kühn durchgeführten Tiefangriffen auf Eisenbahnanlagen, Panzer und Kolonnen schwerste Schäden zugefügt.

Der Führer verlieh weiter das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Adolf Sinzinger, Kommandeur eines Infanterieregiments, SS-Obersturmbannführer Hinrich Schuldt, Führer eines Infanterieregiments der Waffen-SS.

Oberst Adolf Sinzinger zeichnete sich im mittleren Abschnitt der Ostfront bei der Abwehr starker Feindkräfte einer bolschewistischen Stoßarmee hervorragend aus. In zweitägigem erbittertem Ringen, völlig auf sich allein angewiesen, gelang es ihm, mit seinem verstärkten Infanterie-Regiment alle feindlichen Angriffe unter großen Verlusten für die Bolschewisten zu zerschlagen und damit einen entscheidenden Kampferfolg für die Gesamtlage zu erringen. Oberst Adolf Sinziger wurde am 29. 1. 1891 als Sohn des Beamten Alois Sinzinger, in Suben a. Inn, Kr. Schärding-Oberdonau, geboren.

SS-Obersturmbannführer Hinrich Schuldt hatte durch seine hervorragende Tapferkeit und sein selbständiges entschlossenes Handeln entscheidenden Anteil an erfolgreichen Abwehrkämpfen. Im schneidigen Angriff nahm er mit den ersten Teilen seines im Anmarsch befindlichen SS-Infanterie-Regiments eine beherrschende Höhe nach hartem Kampf, und zwang den Feind, seine Angriffe zunächst einzustellen. Später griff er eine vom Feind stützpunktartig ausgebaute Ortschaft an und überraschte im schneidigen Zupacken die Bolschewisten, so daß sie abgeschnitten und eingekesselt werden konnten. SS-Obersturmbannführer Hinrich Schuldt wurde am 14. 6. 1901 in Blankenese bei Hamburg geboren.

Erfolge an allen Fronten

Sowjets zurückgeschlagen — Britenangriff gestoppt

DNB. **Berlin**, 15. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verlief der 14. 4. im Südabschnitt und im südlichen Teil des mittleren Abschnittes der Ostfront infolge der Ueberschwemmungen des Geländes infanteristisch ruhig. — Von den Kämpfen am 13. 4 werden noch nachträglich bekannt: die Abweisung schwacher feindlicher Angriffe im Gebiet ostwärts Charkow, die im zusammengefaßten Feuer aller Waffen vor den deutschen Stellungen zerschlagen wurden, und ein Feuergefecht gegen drei kleinere feindliche Marineeinheiten, die bei dem Versuch, sich der Ostküste der Krim zu nähern, durch wirksamen Beschuß zum Abdrehen gezwungen wurden.

An der finnischen Front setzten die Bolschewisten am 13. und 14. 4. im Gebiet des Swir zwischen Ladoga- und Onegasee ihre Angriffe in wechselnder Stärke fort. Alle Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, der in diesen Kämpfen weit über 2000 Tote und zahlreiche Gefangene verlor. Weitere Angriffe, die der Feind an der Front in Lappland führte, wurde in harten Kämpfen von deutschen Gebirgsjägern abgeschlagen.

Zu dem im Wehrmachtbericht vom 14. 4. gemeldeten Kämpfen in Afrika werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In den Vormittagsstunden des 13. 4. griffen die Briten mit drei Kampfgruppen, die von Artillerie und Panzern unterstützt waren, an. Die feindlichen Angriffe wurden durch deutsches Sperrfeuer zum Stehen gebracht. Diese Lage ausnutzend setzten die deutsch-italienischen Truppen zum Gegenstoß an und warfen den Gegner zurück. Hierbei wurde die mit den Panzern vorgegangene Infanterie aufgerieben oder gefangengenommen. Sieben feindliche Panzerkampfwagen, eine größere Anzahl von Lastkraftwagen, sowie Waffen und sonstiges Gerät wurden vernichtet oder erbeutet.

Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen im Laufe des gestrigen Tages im Kampfabschnitt des Ilmensees bolschewistische Truppenbewegungen und Panzeransammlungen mit gutem Erfolg an. In wiederholten Einsätzen wurden in befestigten Ortschaften bolschewistische Kolonnen in dem Augenblick von den deutschen Kampf- und Sturzkampffliegern überrascht, als sie sich zu neuen Angriffen gegen die deutschen Stellungen sammeln wollten. An den Ortsausgängen aufgefahrene Panzerkampfwagen wurden besonders von Sturzkampfflugzeugen mit Bomben belegt. Eine größere Zahl mittlerer und schwerer Panzer ging dabei für den Feind durch Volltreffer verloren. Die noch benutzbaren Eisübergänge, auf denen der Gegner Reserven an Menschen und Material zur Front führte, wurden wirkungsvoll aus der Luft angegriffen.

Die Sowjets 40 Kilometer zurückgeworfen

Alle Gegenstöße abgewiesen

DNB. **Berlin**, 15. April. Im Anariff gegen starke feindliche Kräfte haben an der Ostfront eine Infanteriedivision aus den deutschen Donaugauen und eine sächsisch-sudetendeutsche Panzerdivision die Bolschewisten im Laufe der letzten Wochen um mehr als 40 Kilometer zurückgeworfen. Durch meterhohe Schneeverwehungen, gegen schneidenden Wind und in eisigster Kälte arbeiteten sich Infanterie, Panzer und Artillerie immer wieder vorwärts und stürmten eine feindliche Stellung nach der anderen. Wiederholt traf ihr Angriff auf Gegenstöße oder Bereitstellungen bolschewistischer Divisionen. In erbitterten, oft tagelang hin und her wogenden Kämpfen wurde der Feind jedesmal zerschlagen, seine angreifenden Verbände zersprengt oder vernichtet. Die durch diese Angriffe gewonnenen Stellungen haben die beiden deutschen

In guter Position

In einer Betrachtung über die Lage ist Radio Newyork zu der Erkenntnis gekommen, daß Deutschland sich in einer guten Position befindet. Keiner der Gegner sei in der Lage, so muß Newyork anerkennen, einen K.-o.-Schlag auszuführen. Von den augenblicklichen Kämpfen aber, die man bisher nur zu gern als große Leistungen der Bolschewisten hingestellt hat, heißt es, daß sie eigentlich nur Manöver darstellten, deren Zweck darin bestehe, eine bessere Stellung für die kommenden Kämpfe zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit wird dann auch noch kleinlaut zugegeben, daß die Deutschen trotz des russischen Winters und trotz der bolschewistischen Verzweiflungsangriffe nach wie vor im Besitz der wichtigen Stellungen an der Ostfront sind, da es den Bolschewisten nicht gelungen ist, die Deutschen, wie sie es prophezeit hatten, daraus hinauszuwerfen.

Aber auch auf dem Meere, so können wir die Feststellung von Radio Newyork ergänzen, befindet sich Deutschland in einer guten Position. Das wird schon daraus illustriert, daß Deutschland, Italien und Japan in einer einzigen Woche fast eine halbe Million BRT versenkt haben. Mit Recht haben diese Großtaten im Kampf gegen den plutokratischen Weltfeind weitgehend Aufsehen erregt. Die Erfolge, die gerade in letzter Zeit von der deutschen Kriegsmarine, von den Kriegsschiffen Japans und Italiens und von der Luftwaffe der drei Länder errungen worden sind, bestätigen aufs nachdrücklichste, daß der Marineminister der Vereinigten Staaten, Knox, gelogen hat, als er kürzlich davon sprach, daß man beginne, der U-Boote Herr zu werden. Ebenso haben sich die als weltfremde Phantasten erwiesen, die, wie der Leiter der südamerikanischen Abteilung der Central Hanover Bank and Trust Company, Daniel del Rio, davon zu sprechen wagten, daß sich die Bedrohung der nach Südamerika fahrenden Schiffe durch U-Boote beträchtlich verringert habe, und daß diese Gefahr „vielleicht" bald ganz wegfallen werde. Der Rhythmus der Schiffsversenkungen hat sich nicht verlangsamt, sondern beschleunigt und damit das gesamte Gefüge Englands und Nordamerikas erschüttert.

Es ist gleichgültig, ob man sich in den plutokratischen Ländern über den Ernst der Situation klar ist oder ob man sich weiterhin etwas vormacht, auf jeden Fall sind die Erfolge, die Deutschland, Italien und Japan bisher errungen haben und auch weiterhin erzielen werden, derart, daß sie die Kriegführung und das Leben dieser Staaten aufs empfindlichste beeinträchtigen müssen. Obwohl die Entfernungen von den Einsatzhäfen der deutschen Unterseeboote bis zur amerikanischen Küste mit 5000 Kilometer beträchtlich sind, obwohl die deutschen Unterseeboote bis zu ihrem Operationsraum im Mittelmeer und vor Westafrika gleichfalls noch 2500 Kilometer zurücklegen müssen, obwohl die Barentssee, also die südliche Zone des Nördlichen Eismeeres, gleichfalls 3000 Kilometer von den Einsatzhäfen entfernt ist, sind unsere Unterseeboote in diesen weiten Räumen Tag und Nacht in der Lage, feindliche Schiffe mit ihrer wertvollen Fracht auf den Grund des Meeres hinabzuschicken.

Der Vollständigkeit halber erwähnen wir noch, daß der Weg von Newyork nach Archangelsk in Sibirien oder nach Suez in Aegypten 9700 Kilometer beträgt, und der nach dem Persischen Golf sogar 20 000 Kilometer. Diese Weite der feindlichen Nachschubwege ist es heute, die England und die Vereinigten Staaten zum Verderben wird. Auf dieser ganzen Fahrt sind die feindlichen Schiffe ununterbrochen den Torpedos der deutschen Unterseeboote ausgesetzt, außerdem aber nehmen derartige Routen einen Schiffsraum in Anspruch, der England und Nordamerika längst nicht mehr zur Verfügung steht. Es ist daher verständlich, daß allmählich auch der Feind einzusehen beginnt, daß in diesem Kriege die Blockade eine Waffe ist, die viel zuviel Zeit beanspruchte, und die dadurch, daß der Plutokratie für diese Blockade die erforderliche Zeit und die erforderlichen Schiffe fehlen, die Kräfte Englands und der Vereinigten Staaten erschöpft.



Was bedeuten Brutto-Register-Tonnen (BRT.)? Weltbild-Gliese.

Die Versenkung von rund 120 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums ist ein neuer schwerer Schlag gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt. Unsere Bildstatistik gibt einen Ausschnitt der wirklichen Bedeutung dieser großen Leistung unserer U-Boote. Schon ein 12 000-BRT.-Dampfer lädt 16 800 Gewichtstonnen an Waren, die, auf Güterwagen verladen, 22 Züge zu je 50 Waggons (mit einem Fassungsvermögen von je 15 Tonnen) füllen.

Divisionen gegen zahlreiche Angriffe des Gegners zäh verteidigt und gehalten.

Ein deutsches Infanterieregiment führte kürzlich südostwärts des Ilmensees einen örtlichen Angriff durch. In einem unübersichtlichen Waldgelände stießen die vorgehenden Infanteristen auf eine gut ausgebaute und stark besetzte feindliche Stellung. Der deutsche Angriff schien ins Stocken zu geraten. Da raffte in schnellem Entschluß ein aus Berlin stammender Feldwebel einige seiner Soldaten zusammen, durchbrach ein verdrahtetes Abwehrhau unter dem Schutz von Nebel- und Brisanzhandgranaten, drang in die feindliche Stellung ein, vernichtete die bolschewistische Besatzung und zerstörte drei Geschütze. Durch die Niederkämpfung dieses Widerstandsnestes konnte das Regiment seinen Angriff fortsetzen. Bis zum Abend wurde der Ostrand des Waldgeländes erreicht, wo der Feind am anderen Morgen starke Gegenstöße zu führen versuchte, die aber an der deutschen Abwehr zerbrachen. Als der deutsche Angriff fortgesetzt wurde, war es wieder der gleiche Feldwebel, der als erster in die zäh verteidigten feindlichen Stellungen einbrach, sie durchstieß und einen feindlichen Troß von zahlreichen beladenen Schlitten erbeutete.

Glückwünsche des Führers

an General Carmona

DNB **Berlin**, 15. April. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Portugal General de Fragoso Carmona zum Antritt seiner neuen Amtsperiode am 15. d. M. mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Regierungsumbildung in Frankreich

DNB. **Berlin**, 15. April. Meldungen aus Vichy besagen, daß Marschall Petain und Pierre Laval eine Regierungsumbildung beschlossen haben. Die neue französische Regierung, die voraussichtlich Pierre Laval als Regierungschef und Admiral Darlan als Oberbefehlshaber der Wehrmacht haben wird, soll in Kürze vor die Oeffentlichkeit treten.

Der Prozeß von Riom

bis auf weiteres eingestellt — Ergänzende Untersuchung über die Frage der Verantwortung am Kriege angeordnet

DNB. **Vichy**, 15. April. Durch ein im französischen Staatsanzeiger vom 14. 4. veröffentlichtes, von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan und dem Justizminister Barthelemy unterzeichnetes Gesetz wird der Prozeß von Riom gegen die Verantwortlichen der Niederlage bis auf weiteres eingestellt. Der Oberste Gerichtshof wird durch dieses Gesetz ferner beauftragt, seine Untersuchung zu ergänzen, um alle Verantwortlichkeiten, die vom Friedens- zum Kriegszustand geführt haben, nachzuforschen und zu beurteilen. Damit ist gleichzeitig die Frage nach der Verantwortung am Kriege gestellt.

Unter Englands Druck

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Iran und Japan

DNB. **Istanbul**, 15. April. Nach Meldungen aus Teheran hat die iranische Regierung dem britischen Druck nachgegeben und die Beziehungen mit Japan abgebrochen. Die japanische Gesandtschaft wurde aus Iran ausgewiesen. Reuter betonte in seiner Meldung, daß dieser Beschluß der iranischen Regierung auf eigener Entscheidung beruhe. Die Moskauer Taß-Agentur bestätigt jedoch ausdrücklich, daß eine Weigerung der Teheraner Regierung auf die britische Forderung, die Japaner auszuweisen, einen ernsten Konflikt mit England zur Folge gehabt hätte.

Trommelfeuer auf Corregidor

Starke Verwüstungen in der Inselfestung

DNB. **Tokio**, 15. April. Wie Domei von einem japanischen Stützpunkt auf der Bataan-Halbinsel berichtet, haben japanische schwere Geschütze, die an der Südküste aufgestellt sind, am Dienstag die belagerten Streitkräfte General Wainwrights in der Inselfestung Corregidor unablässig behämmert und dabei den Befestigungsanlagen schwere Schäden zugefügt. Japanische Aufklärungsflugzeuge berichteten, daß die zielsichere japanische Beschießung in den feindlichen Stellungen schwere Verwüstungen hervorgerufen hat.

Wie Domei von einem Stützpunkt der japanischen Heeresluftwaffe auf den Philippinen meldet, haben japanische Flugzeuge am Dienstag die Inselfestung Corregidor in einer Reihe vernichtender Angriffe mit Sprengbomben schweren Kalibers belegt, wodurch Flakstellungen, militärische Anlagen und vor Anker liegende Fahrzeuge schwer getroffen wurden. Japanische Kampfflugzeuge haben bei einem Angriff am Dienstagnachmittag feindliche Artilleriestellungen vollständig zum Schweigen gebracht.

Verbände der japanischen Heeresluftwaffe haben ferner am Dienstagmorgen bei Unternehmungen über der Insel Cebu Reste der feindlichen Streitkräfte mit Bomben und Bordwaffen bekämpft, als diese aus der Umgebung der Stadt Cebu in die nahegelegenen Berggegenden flüchteten. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Zwei amerikanische Handelsschiffe von je etwa 5000 BRT wurden auf der Höhe der Atlantikküste der USA torpediert und versenkt. Das USA-Marineministerium mußte die Torpedierung der beiden Schiffe unter dem Druck der Aussagen von Ueberlebenden zugeben.

Die Benzinknappheit in Brasilien nimmt, wie „Informaciones" aus Rio de Janeiro meldet, immer ernstere Formen an. Der Nationalausschuß für Petroleum sieht sich neuerdings gezwungen, eine weitere verschärfte Kürzung in der Benzinzuteilung durchzuführen.

Grundsätze der Preispolitik

Der Reichskommissar für die Preisbildung über Preisprobleme

DNB. **Berlin**, 15. April. Vor Vertretern der Wirtschaftspresse sprach der Reichskommissar Dr. Fischböck über die Preispolitik. Dr. Fischböck betonte einleitend, daß Preiserhöhungen im allgemeinen überhaupt abzulehnen seien. Abgelehnt werden müssen im allgemeinen auch Forderungen nach Erhöhung der Preise aus produktionspolitischen Gründen mit dem Ziele, hierdurch den Anreiz der Erzeugung bestimmter volkswirtschaftlich wichtiger Produkte zu vergrößern.

Die Grundlage für die Preisbildung sei nach wie vor die Preisstoppverordnung vom Jahre 1936. Dr. Fischböck ging dann im einzelnen auf die Regelung der Gruppen- und Einheitspreise in der Rüstungswirtschaft ein. Neu daran sei nicht so sehr die Tatsache des Festpreises als des gleichen Preises für eine größere Anzahl von Unternehmen. Es sei klar, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen hinter den Erfordernissen der Kriegswirtschaft alle anderen Interessen zurückstehen müßten.

Es herrschen, so führte der Reichskommissar weiter aus, Zweifel darüber, ob das System der strengen Preiskontrollen und Preisbeschränkungen auf unübersteigliche Höchstpreise im Kriege für den gesamten Komplex des Wirtschaftsverkehrs aufrechterhalten oder nur auf die lebenswichtigen Güter beschränkt werden solle. Diese Ueberlegungen führen zu dem Problem der überschüssigen Kaufkraft, das nicht dadurch lösbar sei, daß die Preise etwa erhöht würden. Der weitaus größte Teil der überschüssigen Kaufkraft finde heute direkt oder indirekt den Weg in die Reichskasse. Es handele sich darum, die Gewähr dafür zu bieten, daß der Hauptteil der Kaufkraft mit Zuversicht auf diesem Wege bleibe, und darum sei das entscheidende Problem ausschließlich die Vertrauensfrage.

Solange das Volk das Vertrauen behalte, daß es in der Lage sein werde, für die gesparten Beträge auch in Zukunft immer so viel kaufen zu können wie früher, werde auch der Kaufkraftüberfluß in die zweckdienlichen Kanäle strömen. Daraus ergebe sich die Lehre für die Preispolitik, alles zu vermeiden, was Erschütterungen der Preisseite zulassen könnte. Der Reichskommissar gab seiner Entschlossenheit Ausdruck, auch Preissenkungen eintreten zu lassen, wo immer die Kostenlage oder die wirtschaftlichen Voraussetzungen es möglich und notwendig machen.

Dann streifte der Redner die Schwierigkeit der Preisüberwachung für die Waren, bei denen der Vergleich mit 1936 besonders erschwert ist. Man habe die Absicht, allen festgestellten Preisüberschreitungen mit Energie zu Leibe zu rücken, wozu indes die Mitarbeit der Oeffentlichkeit und des Publikums unbedingt not tue. Das Zutrauen der Bevölkerung zur Stabilität der Preise, so schloß Dr. Fischböck seine Ausführungen, dürfe sich nicht nur auf die lebenswichtigen Güter beziehen, sondern müsse auch bei allen übrigen Warengruppen erhalten bleiben. Die Aufgabe des Preiskommissars werde es sein, all diesen Dingen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegen Preissteigerungen einzuschreiten, ganz gleich, auf welchem Sektor sie sich zeigen.

Versenkt von Niko Clausen

Das Ritterkreuz für den Kämpfer von Guayana

Von Kriegsberichter K. Emil Weiß

DNB . . . (PK.) Unter den erfolgreichen Amerikafahrern, die vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurden, befindet sich nun auch Kapitänleutnant Niko Clausen, der Kommandant von „U . . . westwärts O."

39 000 BRT Frachtraum nebst Ladung verlor Roosevelt allein durch dieses eine deutsche U-Boot, dem es außerdem gelungen ist, die Zufuhr von Bauxit nach Nordamerika empfindlich zu stören. Seit dem Ausfall der europäischen und asiatischen Bauxitlieferungen ist ja die nordamerikanische Aluminium-Industrie ganz von Holländisch- und Britisch-Guayana an der Nordküste Südamerikas abhängig. Kein Wunder, daß Roosevelt den Seeweg dorthin besonders sichert.

„German Submarines" — deutsche Unterseeboote —, tönen die Funksprüche über der „Bauxit-Straße" Tag für Tag, und Flugzeuge kreisen unaufhörlich.

Ein Jagdflugzeug, das eines Tages an das U-Boot des Kapitänleutnants Clausen heranfegte, konnte einige Treffer am Turm erzielen. Mehr zu erreichen gelang den Amerikanern nicht, da deutsche U-Boote fester gebaut sind, als man jenseits des Atlantiks glaubt.

Trotz aller Warnrufe im Aether, trotz alles Zackens der feindlichen Schiffe, brachte der Kommandant sein U-Boot bis auf wenige hundert Meter an den ersten beladenen Frachter heran.

Der Aal zischte los, traf aber sein Ziel eher als berechnet; der Frachter war bei seinen Ausweichversuchen direkt auf das U-Boot zugelaufen. Eine gewaltige Sprengsäule ging am Achterschiff los. Die Trümmer flogen in gefährlicher Zahl und Größe auf das U-Boot zu. Bevor noch festgestellt werden konnte, daß das U-Boot keine Beschädigungen erlitten hatte, war der Frachter Nummer 1 unterm Bach, versenkt von Niko Clausen.

Ebenso schnell ging es einige Tage später mit Nummer 2. Ein Aal traf diesen, von der USA-Aluminium-Industrie sicher sehnsüchtig erwarteten Frachter unter dem vorderen Mast und bewirkte ein Auseinanderbrechen des Schiffes. Durch die hohe Fahrt, die dieser 6000-Tonner in den nächsten Sekunden noch hatte, sowie durch die Veränderung der Lastigkeit, ergab sich für den Kommandanten und seinem 1. WO. ein merkwürdiger Anblick: der Frachter tauchte wie ein U-Boot schräg nach vorn in 24 Sekunden weg. Die Kanone am Heck, mit der die USA-Marine den Frachter schützen wollte, wirkte bei einem solchen sekundenschnellen Untergang etwas komisch.

Noch während Kapitänleutnant Clausen im Mondlicht die Untergangsstelle betrachtete, meldete der Ausguck Schatten voraus. Also nochmals ein nächtlicher Anlauf, wie er nur dank der hervorragenden Ausbildung unseres seemännischen Personals Erfolg verspricht. Das Herankommen an diesen Frachter war dann auch eine Glanzleistung des Kommandanten Kapitänleutnant Clausen und seiner Männer auf der Brücke. Nicht wie Laien vielfach glauben, geradeaus drauflos, sondern sechs Stunden lang ein mühsames Vorknüppeln. Jede Wolke, die sich hier vor den Mond schob, ausnützend, bis endlich nach sechsmal 60 Minuten eine große Wolke den unbemerkten Torpedoschuß ermöglichte, der den unter Wasser explodierenden Dampfer seiner Bestimmung entzog.

Wie oft glaubte der Kommandant in jenen sechs Stunden die richtige Schußposition zu haben, doch ebenso oft zackten der Frachter oder die Wolke weg; ein Pech, das gerade dieser Kommandant hatte? Nein! Auf der unendlichen Weite des Atlantiks, im Operationsgebiet der deutschen U-Boote zwischen Neufundland und Guayana mag sich in dieser gleichen Nacht das gleiche Anpirschen an den Gegner dutzendmal abgespielt haben. Es ist schon ein glücklicher Zufall, wenn ein feindlicher Dampfer direkt auf ein U-Boot zuläuft. So ein Glück hatte Kapitänleutnant Clausen im weiteren Verlauf seiner Ritterkreuzfahrt, und selbst diesem Zufall gingen allerlei Schwierigkeiten voraus.

Nach siebenstündigem Vorknüppeln bei Tage hatte er einen mittelgroßen Frachter, von dem anfangs nur die Mastspitzen auszumachen waren, endlich im Sehrohr. Starker Seegang ließ jedoch den Gegner das Sehrohr und vielleicht auch das ganze Boot bemerken. Bevor noch der Aal zielsicher ausgestoßen werden konnte, war von dem etwa 6000 BRT großen Frachter nichts mehr zu sehen. Dem Kommandanten tropfte der Schweiß von der Stirn. Er schimpfte, fluchte und nahm sich fest vor, den Brocken nicht entwischen zu lassen. Also auftauchen! Der Kommandant mit seinen drei besten Ausguckmännern auf der Brücke. Und wieder zeigte der Frachter in weiter Ferne nur seine Mastspitzen! Die Möglichkeit, nochmals an ihn heranzukommen, schien ausgeschlossen. Schade um diesen Fang!

Betrübt sehen sich vier Augenpaare auf der Brücke an, doch wenige Minuten später kommt dieser scheinbar hoffnungslose Fall wieder näher, steuert direkt auf das U-Boot zu, das nun rasch wegtaucht und ihm auf ein paar hundert Meter Entfernung gleich zwei Aale in den Bauch jagt, deren Wirkung nichts zu wünschen übrig ließ!

Die Frage, warum der mit Autos, Reifen und Pak-Oel für den indischen Kriegsschauplatz vollbeladene USA-Frachter nach seinem Entkommen dem U-Boot direkt vor die Torpedorohre lief, fand bald ihre Beantwortung. Der Kapitän des Frachters hatte sich wohl gesagt: „Du siehst Gespenster, in dieser Gegend war bisher noch nie ein deutsches U-Boot gemeldet, wozu eigentlich all das? Also weiter!" Und so lief er direkt in die deutschen Torpedos.

Als das U-Boot nach dem Untergang dieser Rooseveltsendung für Britisch-Indien auftauchte, sah es, in einem großen Oelfleck treibend, ein paar Autopolster, Reifen und Holz. Die Insassen der Rettungsboote gaben unseren U-Boot-Männern sehr zu denken; neben dem Kapitän des Frachters ein tolles Gemisch von Negern, Chinesen, Indios sowie europäischen Verbrechertypen. Die Nordamerikaner sind nach Aussagen jenes Frachterkapitäns schon vielfach auf solches Sammelsurium von Schiffsbesatzungen angewiesen. Zugleich nehmen sie ihnen die Radioapparate weg, damit sie nichts über die Tätigkeit unserer U-Boote hören und ruhig bleiben . . . .

Um so mehr hängen die deutschen U-Boot-Männer an ihren Lautsprechern, die überall im U-Boot eingebaut sind und auf Ueberwasserfahrt Nachrichten und Musik aus der Heimat bringen.

Eines Tages kam auf diesem Wege auch eine Nachricht zum U-Boot des Kapitänleutnants Clausen, die alle an Bord aufjubeln ließ: Der Führer hatte dem Kämpfer vor Guayana, wie die Besatzung ihren Kommandanten nennt, das Ritterkreuz verliehen und damit den jüngsten Erfolg vor der amerikanischen Küste anerkannt; mit ihm aber auch die sieben langen Feindfahrten, auf denen Kapitänleutnant Niko Clausen als Kommandant dem Gegner schon schwerste Verluste zugefügt hatte.

88 Tanker vernichtet

seit dem ersten Auftreten deutscher U-Boote in amerikanischen Gewässern

DNB. **Berlin**, 15. April. Die feindlichen Verluste an Tankern seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich mit der durch die Dienstagsondermeldung bekanntgegebenen Versenkungsziffer auf 88 Tanker mit 713 210 BRT erhöht. Dies bedeutet für den Gegner den Verlust von rund 1 070 000 Tonnen Oel. Diese Ziffer entspricht der dreifachen Jahresförderung an Oel in Deutschland im Jahre 1937.

Im Auftrage des Feldmarschalls Mannerheim überreichte Generalleutnant Talvela dem Reichsmarschall Hermann Göring die höchste finnische Kriegsauszeichnung, das Großkreuz des Freiheitskreuzes. Der Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, hat ferner dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes verliehen.

Willkie distanziert sich von Roosevelt

DNB **Berlin**, 15. April. Wendell Willkie, der ehemalige USA-Präsidentschaftskandidat, hatte nach seiner Wahlniederlage gegen Roosevelt dadurch Aufsehen in der Weltöffentlichkeit erregt, daß er mit einem selbst für das Land der unbegrenzten Möglichkeiten außergewöhnlichen Maß an Charakterlosigkeit umgehend konjunkturhalber in die politischen Bahnen seines bisherigen Gegners, des Kriegstreibers Nr. 1, einschwenkte. Es konnte deshalb allgemein erwartet werden — und vor allem wohl von ihm selbst —, daß ihn Roosevelt nun aber auch mit einem einträglichen Posten in der Regierung oder der staatlich kontrollierten Produktion für sein Gesinnungsopfer entlohnen würde. Dieser Fall ist jedoch bisher nicht eingetreten, und Wendell Willkie hat sich inzwischen nach einem lohnenderen Geschäft umgesehen. Einer Meldung des „Daily Expreß" zufolge übernahm er jetzt den Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden der Fox-Film-Gesellschaft. Die Angabe, daß er sich damit aus dem politischen Leben zurückziehen wolle, dürfte ein Irrtum des „Daily Expreß" sein, falls ihr nicht von vornherein eine beabsichtigte Irreführung zugrunde liegt.

Willkies Stellungswechsel hat nämlich außer den angeführten finanziellen Gründen noch eine durchaus politische Bedeutung. Ganz augenscheinlich versucht der vormalige Kandidat der Republikaner, sich in letzter Zeit wieder mehr von Roosevelts Politik und Kriegführung zu distanzieren, da sie ein Fiasko nach dem anderen zeitigt. Durch dieses rechtzeitige Abrücken versucht Willkie sich der Mitverantwortlichkeit für die bisherigen und weiteren Katastrophen der Washingtoner Politik zu entledigen und sich einen unbelasteten Start für den nächsten Wahlkampf zu schaffen. Dafür spricht letztlich auch, daß er sich gerade Hollywood als neuen Wirkungskreis gesichert hat, von wo aus sich jeder Wahl- und Reklamefeldzug in den USA am besten aufziehen läßt.

„Freiheit" im Roosevelt-Paradies

Pater Coughlin wieder einmal gemaßregelt

DNB **Stockholm**, 15. April. Mit den raffiniertesten Unterdrückungsmethoden, die in der „freiesten Demokratie der Welt" seit jeher gegen politisch Andersdenkende angewandt werden, mußte jetzt der Pater Coughlin wieder einmal Bekanntschaft machen, der durch seinen unerschrockenen Kampf gegen Bolschewismus und Judentum in den USA bekannt geworden ist.

Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge haben die Postbehörden nämlich die Postbegünstigungen für die von ihm geleitete Zeitschrift „Social Justice" zurückgezogen, so daß sie in Zukunft vom Postversand ausgeschlossen ist. Außerdem wurde der bekannte Priester aufgefordert, am 29. April in Washington zu erscheinen, worauf dann entschieden würde, ob diese Ausschließung vom Postversand eine dauernde sein würde (!). Staatsanwalt Biddle teilte dem Generalpostmeister Frank Walker in einem Schreiben mit, daß die Zeitschrift „Sozial Justice" die Gesetze verletzt habe und auch im allgemeinen der öffentlichen Moral abträglich sei.

Es ist leicht verständlich, daß für Roosevelt ein Mann, der das USA-Volk über seine jüdisch-bolschewistischen Freunde aufzuklären versucht, gerade jetzt besonders unbequem ist und daß er sich daher bemüht, den lästigen Mahner durch die in den USA beliebte Gangstermethode unmittelbarer Erpressung oder Bestechung auszuschalten.

Sorgen und Panikstimmung

Ueberstürzte Evakuierung in Indien

DNB **Schanghai**, 15. April. An der ganzen indischen Südküste erwartet man in wahrer Panikstimmung einen japanischen Angriff. Die Regierung von Madras hat, wie aus Delhi gemeldet wird, drastische Maßnahmen getroffen, alle nicht in unbedingt kriegswichtigen Betrieben arbeitenden Eingeborenen sollen aus sämtlichen Küstenstädten entfernt werden. Ein genauer Evakuierungsplan wird vorbereitet. Mit diesen Maßnahmen sucht man in die regellose Flucht der Bevölkerung Ordnung zu bringen, die, ähnlich wie in Kalkutta, in der vergangenen Woche einsetzte und beängstigende Formen annahm. Sorge macht, wie man in Delhi offen zugibt, vor allem auch die Ernährungslage. Die indische Regierung hat, da sie sich sicher fühlte, in den ersten Kriegsjahren keinerlei Vorsorge zur Steigerung der Lebensmittelproduktion getroffen. Jetzt soll in aller Eile und mit großer Verspätung in allen Provinzen die Anbaufläche erweitert werden.

Die Oelversorgung

in der 37. bis 39. Zuteilungsperiode

DNB **Berlin**, 15. April. Alle Haushaltungen werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Oelversorgung der Verbraucher in der 37. bis 39. Zuteilungsperiode nur auf Grund der Abschnitte „F" der Reichsfettkarte erfolgt. Die Verbraucher einschließlich der Selbstversorger müssen also diese Abschnitte spätestens bis zum 17. 4. 1942 bei ihrem Kleinverteiler abtrennen lassen, wenn sie sich die Bezüge von Oel sichern wollen.

Der Führer hat dem Bildhauer Professor Dr. h. c. Georg Kolbe in Berlin-Charlottenburg aus Anlaß der Vollendung des 65. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche bildende Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In Bulgarien wurde die Landesvertretung der internationalen Rechtskammer gegründet. Präsident der Landesvertretung ist der bulgarische Justizminister a. D. Professor Dr. Liuben Dikoff. Geschäftsführer ist Dr. Peter Zontschew. Zu Mitgliedern wurden etwa 30 bekannte hochstehende Persönlichkeiten aus dem bulgarischen Rechts- und Staatsleben ernannt.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 16. April 1942

Leitgedanke für heute

Wir alle wissen, daß das Jahr 1942 uns auf eine harte Probe stellen wird, daß Einschränkungen und Opfer von uns verlangt werden, wir wissen aber auch, was wir unseren Kameraden an allen Fronten dieses Entscheidungskampfes schuldig sind. Je härter der Kampf, je härter die Maßnahmen, die er erfordert, desto größer werden unser Einsatz und unser Wille zum Opfer, auf daß Deutschland lebe.

Wer darf Kleintiere halten

Ein zeitgemäßes Kapitel zur Eigenversorgung

Wenn man sich gegenwärtig die Frage vorlegt, wer Kleintiere halten darf, dann müßte man eigentlich meinen, daß sie einen Widerspruch in sich birgt. Denn in Zeiten rationierter Lebensmittel, so sollte man glauben, wäre es angebracht, wenn jeder, der dazu in der Lage wäre, sich zur zusätzlichen Ernährung noch Kleintiere halten würde. Letzteres ist vollkommen richtig, jedoch nur dann, wenn er die Bedingungen erfüllt, die aus ernährungspolitischen Grundsätzen als oberste Forderung gelten. Sie lauten nämlich: Keinerlei Nahrungsmittel, die dem menschlichen Verzehr dienen, wie z. B. Kartoffeln, Körnerfrüchte usw. dürfen für die Fütterung von Kleintieren verwendet werden. Damit ist schon der Kreis derer, die heute berechtigt sind, Kleintiere zu halten, klar umrissen. Die Kleintierhaltung ist denen vorbehalten, die

1. den Futterbedarf ihrer Kleintiere aus eigener Futtergrundlage decken können und die
2. die Möglichkeit einer zweckmäßigen Unterbringung und sachgemäße Haltung garantieren.

Es mag in diesem Zusammenhang auch noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß das Hühnerhaltungsprobleme in diese Kleintierhaltung miteinbezogen ist. Nur gute, gesunde Futterverwerter bei Hühnern wie bei Kaninchen und anderen Kleintieren dürfen überhaupt gehalten werden. Schlechte Futterverwerter, die in der Leistung das nicht erbringen, was von ihnen gefordert werden muß, sind sofort abzuschlachten. Die Nahrungsgüter, die heute in erster Linie dem Menschen zukommen, müssen für ihn zur Verfügung gehalten werden. Auch darf z. B. die Verwertung von Pellkartoffeln mit Rücksicht auf reicheren Abfall nicht im Hinblick auf die Kleintierhaltung eingeschränkt werden, obwohl wir wissen, daß Salzkartoffeln reichere Schälverluste und damit mehr Abfallfutter erbringen würden. Das wesentlichste in dieser Frage aber ist darin zu sehen, daß heute Kleintiere nur der wirkliche Kleintierzüchter halten soll. Er ist auf Grund seiner Erfahrungen am besten in der Lage, festzustellen, ob seine Tiere hinsichtlich Legeerfolg oder Fleischanfall das halten, was man von ihnen bei entsprechender Fütterung erwarten kann. Dazu kommt, daß er den Bestand seiner Kleintiere an seine verfügbare Futtermittelgrundlage anschließen muß, d. h. er darf nur so viel Kleintiere halten, als ihm aus Abfällen der Futtermittel zur Verfütterung zur Verfügung stehen

Das irgendwie der menschlichen Ernährung zustehende Nahrungsgut, das auch Futtermittel sein können, muß ausschließlich der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben. Dies erfordert der totale Krieg, den wir nicht begonnen haben, sondern der uns um unsere Freiheit und unsere gesicherte Zukunft von den Besitzerstaaten aufgezwungen wurde

Auch hier gilt es, mit allen Kräften Disziplin zu halten, wenn sie auch noch so schwer fallen mag.

Amt Betzdorf

Heute Schulbeginn

Die Osterferien sind gestern zu Ende gegangen und heute beginnt der Unterricht wieder. Seit der Verlegung des Aufnahmetermins für die ABC-Schützen nach den großen Ferien, haben die Osterferien nicht mehr die Bedeutung wie früher. Nur wenige Jahre noch, solange im Frühjahr Entlassungen aus der Volksschule erfolgen, werden sie einen wichtigen Zeitpunkt im Berufsleben spielen, dann aber erfolgt in allem die Verlagerung zum Herbst. Das 1. Semester — oder besser gesagt das letzte — umschließt 4 Monate und erfordert von allen Schülern besonderen Lerneifer, damit die Jahresabschlußnoten gut werden.

Leimringe sofort entfernen

Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Obstbaumbesitzer unbedingt die Leimringe von den Obstbäumen entfernen. Es sind immer noch viel Säumige, welche bis jetzt noch die Leimringe an den Bäumen nicht beseitigt haben.

Noch einige Hauberghähne frei

Von den 45 Haubergshähnen, die im Betzdorfer Hauberg in diesem Frühjahr zum Verkauf gelangten, sind alle bis auf 10 bereits vergeben. Die Gebote lagen durchweg bei 18—22 RM pro Hahn. Ein großer Teil wurde billiger versteigert und die restlichen werden sich auf 15 RM stellen. Wer noch Interesse an einen Haubergshahn hat, kann sich auf dem Gemeindebüro melden. Der Einschlag erfolgt, wie bereits bekanntgemacht, an der oberen Steinerother Straße.

Tödlich verunglückt

Der aus der Burgstraße gebürtige Lotführer Karl Schütz, der seit einigen Jahren nach einer Dienststelle im Osten versetzt war, ist dort bei einem Betriebsunfall tödlich verunglückt. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene war 41 Jahre alt und hinterläßt seine Frau mit drei kleinen Kindern, die ihm vor zwei Jahren in die neue Heimat nachgefolgt waren.

Eine Schaufensterscheibe sprang

In einem Geschäft der Poststraße zersprang gestern eine große Schaufensterscheibe. Zum Schutze gegen das Herausfallen mußte das Fenster mit Verschlägen abgeschirmt werden.

Urlaub der Beamten vorläufig gekürzt

Nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern kann Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst für das Urlaubsjahr 1942 nur Erholungsurlaub gewährt werden, soweit die Kriegsverhältnisse dies zulassen. Der Urlauf darf grundsätzlich nicht mehr als einundzwanzig Tage betragen. Der Behördenleiter kann Beamten und Angestellten, die vor dem 1. April 1888 geboren sind, bis zu 31 Tagen Erholungsurlaub gewähren, wenn er dies für dringend erforderlich hält. Nicht erhaltener Urlaub wird nicht abgegolten. Urlaubsreste aus 1941 können bis zum 15. Mai 1942 übertragen werden. Die Sondervorschriften über Erholungsurlaub nach Entlassung aus dem Wehrdienst für beschädigte Beamte und Angestellte und über Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung bleiben bestehen. Falls die Kriegs- und Ersatzlage es gestattet, wird die Bestimmung, nach der der Erholungsurlaub nur einundzwanzig Tage beträgt, gelockert werden.

Schont die Bachuferweiden!

Von der Heller, Bachweiden gehen den Ufern der Heller und der Daade an vielen Stellen nicht nur ein schönes Gepräge, sie dienen auch zum Schutz der Uferränder und schützen mit ihren Wurzeln das Erdreich vor dem Abschwemmen bei Hochwasser. Leider werden in jedem Frühjahr bei der Herrichtung der Wiesen an manchen Orten die Weiden niedergeschlagen und zum Teil mit der Wurzel entfernt. Dadurch entstehen nicht nur Verschandelungen der Landschaft, sondern die Wiesenufer verlieren auch an Halt und neigen zum Abrutschen. Jeder Wiesenbesitzer sollte, wo ein Vordringen der Weiden das Zurückstutzen erforderlich macht, darauf achten, daß die Stöcke nicht kahlgehauen, oder gar entfernt werden, denn die Weide bietet den besten Schutz für jede Parzelle am Wasser.

Verschärfte Bestimmungen für Wagenentladung

Die Reichsbahn hat, um den Wagenumlauf möglichst zu beschleunigen, schon vor längerer Zeit die von ihr erhobenen Wagenstandgelder wesentlich erhöht. Diese Maßnahme wird nunmehr wirksam ergänzt durch neue, vom Reichsverkehrsminister erlassene Richtlinien für die rechtzeitige An- und Abfuhr der Güter zu und von den Bahnhöfen mit den Straßenverkehrsmitteln. Die Fahrbereitschaftsleiter können in den Fällen, in denen die Empfänger und Auflieferer der Güter die An- und Abfuhr nicht rechtzeitig mit ihren eigenen Fahrzeugen und Arbeitskräften vornehmen, Arbeitskräfte und Fahrzeuge Dritter einsetzen. Sie können auch Zwangsentladungen und Zwangsabfuhr der Güter auf Kosten und auf Gefahr der Empfänger anordnen. Der Fahrbereitschaftsleiter kann in solchem Fall eine Gebühr bis zum Fünffachen der Entlade- und Abfuhrkosten festsetzen.

Amt Wissen

Reichsredner Kreisleiter Venter spricht in Wissen

=) Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß am kommenden Samstag, am 18. April, Reichsredner Kreisleiter Venter in einer öffentlichen Versammlung, die unter dem Leitwort „Der Sieg ist uns gewiß" steht, spricht. Die Versammlung findet im Saale des Wissener Hof statt und beginnt abends um 8,30 Uhr.

Unverantwortlicher Leichtsinn

=) In der Nacht zum Mittwoch ließen sich bislang unbekannte Täter dazu verleiten, die vor dem Luftschutzkeller eines Geschäftshauses in der Mittelstraße aufgestellte, mit Sand und Steinen gefüllte Kiste wegzunehmen und über die Fahrbahn zu stellen. Hier wurde sie natürlich zu einem gefährlichen Verkehrshindernis und in der Dunkelheit einem Radfahrer zum Verhängnis, der auf die Kiste auffuhr und sich das Rad verbeulte. Fuhrleute, die in der Morgenfrühe vor dem Hindernis halten mußten, schoben die Kiste auf Seite und verständigten den Hausbesitzer. Es müssen schon Leute gewesen sein, die über große Körperkräfte verfügten um die immerhin fünf Zentner schwere Kiste auf die Fahrbahn zu bringen und dazu solche, die scheinbar von der Arbeit nicht müde werden. Ob solche Kraftmenschen in der gegenwärtigen Zeit nicht an anderer Stelle ein besseres Betätigungsfeld hätten. Dieser unverantwortlicher Leichtsinn, der mit einem Scherz aber auch nicht das allergeringste zu tun hat, verdiente einen gehörigen gerichtlichen Denkzettel.

Vollmilch gegen Fleisch oder Fette

Vollmilch steht grundsätzlich nur den Kindern bis zu 14 Jahren auf die Reichsmilchkarten zu. Lediglich kranke Personen können auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung vom zuständigen Ernährungsamt Milchkarten oder neuerdings Lebensmittelmarken für Milch erhalten. Daneben bestand schon bisher die Möglichkeit, an Personen über 70 Jahre täglich ¼ Liter Milch auszugeben, wenn sie auf Fleisch oder Butter zum Teil verzichten. Mit Rücksicht auf die ab 6. April eingetretenen Rationsänderungen ist jetzt auch das Umtauschverhältnis für diese Fälle neu festgesetzt worden. Verbraucher über 70 Jahre können in Zukunft eine Milchkarte über ¼ Liter Milch täglich erhalten, wenn sie für vier Wochen auf 1000 Gramm Fleisch oder 180 Gramm Fett oder 500 Gramm Fleisch und 90 Gramm Fett verzichten. Beim ganzen oder teilweisen Verzicht auf Fett können die Verbraucher nach ihrer Wahl Abschnitte über Butter, Margarine oder Schweineschlachtfette in der vorgeschriebenen Höhe entwerten lassen.

Die neuen Gemüsepreise

Mit Wirkung vom 14. April gelten in der Rheinprovinz für rheinische Gartenbauerzeugnisse (sortierte Ware 1. Güte) folgende Verbraucherhöchstpreise: (In Klammern die Erzeugerhöchstpreise): Feldsalat kleinblätterig 78 (47) Rpf., großbl. 63 (37) Rpf.; Kohlrabi 17 (9) Rpf.; Kohlrüben geputzt 8 (4) Rpf.; Weiße Rüben, Stoppelrüben 8 (4) Rpf.; Zuckermöhren, Nanteser 17 (9) Rpf.; Rote Möhren, gewöhnliche 15 (8) Rpf.; Gelbe Feldmöhren 9 (4,5) Rpf.; Weiße Feldmöhren 8 (4,25) Rpf.; Petersilie 13 (7) Rpf.; Porree 45, 43 (27, 25) Rpf.; Suppenporree 35 (20) Rpf.; Rotkohl 20, 18 (11, 9,7) Rpf.; Rote Beete 11 (5,5) Rpf.; Sellerie 37 (22) Rpf.; Suppengrün 11 (7) Rpf.; Spinat 28 (16) Rpf.; Blattspinat 31 (18) Rpf.; Schwarzwurzeln 53 (32) Rpf.; Wirsing 21, 19 (12,5, 10 Rpf.; Weißkohl 17, 15 (9, 8) Rpf.; Grünkohl 17, 13 (9, 7) Rpf.; Treibkohlrabi 41 (26) Rpf.; Treibradieschen 25 (15) Rpf.; Treibgurken 133 (82) Rpf.; Treibchicorne 43 (27) Rpf.; Treibkopfsalat 47 (29) Rpf.; Treibschnittsalat 103 (62) Rpf.; Treibkresse 283 (202) Rpf.; Treibrübstiel 78 (47) Rpf.; Treibpetersilie 16 (9) Rpf.; Treibschnittlauch 16 (9) Rpf.; Kettensalat, Löwenzahn 63 (37) Rpf.; Rhabarber 43 (25) Rpf.; Zwiebeln 19, 18 (10,15, 9,65) Rpf. Soweit vorstehend keine Preise für die Güteklasse B und C festgesetzt worden sind, muß die B-Qualität mindestens 20 Prozent und die C-Qualität mindestens 40 Prozent unter dem Höchstpreis der A-Ware verkauft werden. Beim Verkauf vom Erzeuger ab Hof unmittelbar an den Verbraucher dürfen nur vorstehende Erzeugerhöchstpreise genommen werden. Jede Warenkoppelung ist verboten.

Sterbefälle in der Heimat

Frau Juliane Wingenbach geb. Urrigshardt. Webbach, 74 Jahre alt.

Anton Schumacher, Opfen, 75 Jahre alt.

Unser neuer Roman

Nach dem mit so großem Erfolg aufgenommenen Roman „Heimat des Herzens" der in allen Bevölkerungskreisen mit wachsender Spannung gelesen und sehr günstig beurteilt wurde, beginnen wir heute mit dem Abdruck eines zeitgemäßen Romans, betitelt: „Hochzeit in Singapore". Das überaus aktuelle und hochinteressante Werk schildert den Kampf deutscher Menschen in jenen fernöstlichen Gebieten, in denen sich heute die großen Kriegsereignisse abspielen, gegen englische Willkür und Anmaßung. Wir empfehlen auch diesen Roman der frdl. Beachtung unserer Leser.

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 11.

1.

„Ist es wahr, daß Miß Wheeler von der Luxuskabine 1 schon über vierzig ist?"

„Nicht möglich? Da müßte man doch einmal den Zahlmeister zu Rate ziehen!"

„Es würde mich viel mehr interessieren", mischte sich Mijnheer van Ruiben ins Gespräch, „woher Mister Wheeler seine fünfunddreißigtausend Dollars Schulden zahlen will, die er auf seine Teepflanzungen auf Ceylon aufgenommen hat!"

„Aber ich bitte Sie!" mischte sich ein Herr ein. „Deswegen reist doch Mister Wheeler nach Singapore, um mit einer der dortigen Banken zu verhandeln.

„Er sollte lieber nicht zehn Flaschen Whisky im Tage trinken", meinte die alte, dürre Mistreß Whimple, „dann würde er sich mehr um seine Plantage kümmern."

„Aber, aber," antwortete Mijnher van Ruiben. „Woher wissen Sie denn das?"

„Das weiß doch das ganze Schiff!"

„Heute nacht ist etwas Unerhörtes geschehen!" sagte Mistreß Seedle.

„Was?" Einige Köpfe fuhren erschreckt herum. „Ein Unglück? Ein Schraubenbruch?"

„Nein, Miß Bleekmann war heute bis ein Uhr nachts mit Mr. Sron auf dem Bootsdeck! Wo doch oben das Licht ausgeschaltet ist."

„Ja, man ahnt nicht, was auf einem solchen Schiff alles passieren kann", fiel die alte dürre Mistreß Whimple ein. Dann setzte sie geheimnisvoll hinzu:

„Diese Miß Harmer, das deutsche Mädchen, das immer so hochnasig tut und nicht einmal mit unseren ehrenwerten Lords tanzt, stand gestern abend am Bug des Schiffes mit einem Matrosen. Verstehen Sie, mit einem Matrosen!"

Mijnher van Ruiben blickte Mistreß Whimple kopfschüttelnd an und wärmte sich die Finger an seiner Shagpfeife.

„Ist denn das ein Verbrechen?"

„Ich sagte doch mit einem Matrosen?" wiederholte Mistreß Whimple. —

Christa Harmer, die auf dem Bootsdeck in ihrem Liegestuhl lag, wußte nichts von dem Interesse, das ihr gestriger Spaziergang nach dem Vorschiff unter den Globetrottern erweckt hatte. Und wenn sie es gewußt hätte, so würde sie sich keinen Augenblick darum gekümmert haben.

Genua, Port Said, Bombay, hatte der holländische Dampfer „Columba" bereits passiert. Tag und Nacht stampften die Maschinen ihr dumpfes, ewiges Lied, das Rauschen der Wellen an der eisernen Bordwand klang fern und eintönig. Nachts wanderte der matte Schimmer des phosphoreszierenden Wassers mit sanften Lichtstreifen an der Decke der Kabinen entlang, verblich im Dunkel der Ecken.

Und doch ging es Christa viel zu langsam. Sie zählte die Tage und Stunden. Ihre Unruhe flog dem Schiffe voraus. Weit voraus . . .

Was habe ich mit all diesen Menschen zu tun? dachte sie. Ueberall spielt man vor ihnen Theater, sie finden alles wundervoll, Chinatown, Bauchtänze in Algier oder die Lappenlager am Nordkap. Sie nehmen zwischen Lunch und Dinner die Welt mit und haben nach dem Abendessen ihre Bridgepartie. Das ist alles!

Christa träumte leise vor sich hin, das leichte Wiegen des großen Dampfers versetzte sie allmählich in eine Art Halbschlaf.

Sie fühlte nicht, wie die Blicke der vorbeigehenden Herren auf sie fielen.

Ihre großen Augen, die in eine unbestimmte Ferne blickten, schienen unter den weichen, dunkelbraunen Wimpern lebhaft. Das braune lockige Haar über der leicht nach vorn gewölbten Stirne hatte sie nach Art der Damen an Bord mit einem breiten Band gebändigt. Der Sonnen- und Seebrand zeigte dort, wo sich der Ausschnitt der Bluse verschoben hatte, die Zartheit der matten weißen Haut.

Ein leichtes Klappern schreckte Christa auf, sie mußte sich erst besinnen, daß sie auf dem Deck eines Schiffes inmitten des Indischen Ozeans war.

Neben ihr stellte ein Matrose Liegestühle auf.

„Bald Zeit zum Lunch, mein Fräulein!" sagte er.

Christa kannte diese weiche, tiefe Stimme. Es war derselbe Matrose, der abends immer Wache am Ausguck hatte. Ganz vorne am Bug des Schiffes, das rauschend durch die Wogen schnitt. Christa sah ihn oft, wenn sie abend. auf der Bank saß und in das aufleuchtende Meer blickte. Es war so schön dort zu sitzen und zu träumen, fern vom Trubel der lauten Menge und dem Jaulen der Jazzband.

„Es ist so schön hier oben", sagte sie jetzt. „Am liebsten würde ich gar nicht zum Speisen gehen."

Sie müssen aber essen. Die Seeluft zehrt doppelt", meinte der Matrose und stellte die Liegestühle in einer Reihe auf.

„Ich habe aber keinen Hunger."

„Weil Sie immer so traurig sind. Sie sollten nicht traurig sein, mein Fräulein."

Welch angenehme Stimme er hat, dachte Christa.

Er gefällt mir. Er sieht kühn aus, groß und stark. Er gefällt mir aber noch besser, wenn er nachts am Bug steht und mit seinen scharfen Augen die Dunkelheit durchdringt. Das Aufstellen der Liegestühle paßt nicht zu seiner Art.

„Sie sprechen deutsch wie ein Landsmann?" fragte sie den Matrosen.

„Meine Eltern sind von Deutschland nach Chile ausgewandert," gab ihr der Mann zur Antwort. „Sie haben mich deutsch erzogen, obwohl sie ihren Namen Ellmann in Ellmano umgewandelt haben. Man nennt mich Carlos. . ."

Christa bemerkte nicht, daß auch andere Leute auf den Matrosen blickten. Die bronzerote Farbe des von Sonne und Seewasser gegerbten Gesichtes, der klare Blick seiner großen tiefdunklen Augen, sein leicht spöttisches Lächeln um den kleinen, etwas grausamen Mund fiel jedem auf, der diesen Mann in der Uniform eines einfachen Matrosen sah.

Sein Auftreten war bestimmt nicht herausfordernd, es war, wie es sein mußte, aber er gewann durch seine Lässigkeit, seinen ruhigen Blick. Es war alles so ungezwungen an ihm.

„Sie waren nicht immer Matrose?" fragte Christa. Sie wunderte sich selbst über ihre Worte. Was ging sie schließlich dieser Mann an? Was sind Sie eigentlich?"

Charlos lachte. „Ich bin gar nichts. Nichts Festes und nichts Greifbares. Eben mal Matrose auf dem holländischen Dampfer Columba. Solange es mir Freude macht. Wenn es mir irgendwo anders besser gefällt, gehe ich."

„Das ist aber nichts Bestimmtes?" warf Christa ein.

„Mir genügt es. Ich will nicht gebunden sein. Muß man denn immer etwas Bestimmtes sein?"

„Nein, aber man muß etwas Bestimmtes wollen!" sagte Christa nach kurzem Nachdenken. „Es muß immer ein Ziel da sein."

„So hat mein Vater auch immer gesagt," meinte Charlos.

Warum sage ich ihm das alles? dachte Christa. Ich habe Kummer und im Kummer sucht man Menschen. Dieser Drang ist stärker als ich.

Ihre Lippen zitterten. Sie lächelte schmerzlich.

„Kommen Sie heute abend wieder auf die Bar? In diesen Gegenden gibt es oft Meeresleuchten", bat er.

Dann ging Carlos nach oben, zur Brücke. Jetzt als sie ihn gehen sah, wurde sie sich plötzlich bewußt, daß sie immer in seine Augen gestarrt hatte.

Er ist so unbekümmert, dachte sie. Das ist es wohl, was mir an ihm gefällt. Er hat schöne Augen, halb wie ein Junge, halb wie ein Mann.

Christa lehnte sich wieder zurück. So konnte sie gerade noch mit den Augen über die Reeling sehen. Zwei glatte, braune Wellen schmiegten sich auf jeder Seite des Scheitels an die Stirne. Rückwärts im Nacken war ihr Haar in einem Knoten schwerer Flechten zusammengerollt. Jetzt, bei dem Lichtreflex von dem braunen Tropenanstrich des Schiffes hatten ihre goldbraunen Augen dieselbe Farbe wie das Haar.

Christa suchte in ihrem weißen Handtäschchen und zog einen Brief hervor. Immer wieder las sie diesen Brief. Jene wenige Zeilen, die sie plötzlich der Enge der deutschen Kleinstadt entrissen und über die Ozeane gejagt hatten:

„Miß Christa Harmer, Braubach, Germany.

Ihr Vater ist aus dem Gefängnis in Singapore entflohen. Er ist schwer erkrankt und befindet sich in meinem Hause in Sicherheit. Diesen Brief bringt ein Freund in einem Boot über die Malakka-Straße und gibt ihn auf holländischem Gebiet auf. Ihr Vater bittet Sie, sofort nach Singapore zu kommen. Nach der Landung werden Sie bei Amirjam Bandina, Tandschong Street 24 vorsprechen, der Sie nach meinem Hause führt. Wichtige Dinge stehen auf dem Spiel. Eilen Sie, es ist keine Zeit zu verlieren. Ihr Vater ist sehr schwer krank. Salam!

Mohandirama Shaik Lal.

Fortsetzung folgt.

Vom Westerwald

Geistesgestörter „Vom Himmel gefallen"

Hachenburg. Ende der vergangenen Woche konnte von der hiesigen Polizei anläßlich der Verdunkelungsstreife ein fremder Mann aufgegriffen werden, der in ein Haus geraten war. Auf Befragen gab er an, vom Himmel gefallen zu sein . . . . Endlich stellte es sich heraus, daß der Geisteskranke aus der Anstalt in Hadamar entwichen war. Er wurde wieder der Heilanstalt zugeführt.

Oberbergischer Kreis

Kindesleiche gefunden

Rodt-Müllenbach (Kr. Gummersbach). In Oberhagen fand ein Hausbesitzer beim Entleeren der Grube die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Vermischtes

80 Produkte aus Knochen . . . . .

Es wird in der Oeffentlichkeit noch immer nicht voll erkannt, welche volkswirtschaftliche Bedeutung der Rohstoff Knochen hat. Im allgemeinen wird immer noch angenommen, daß aus Knochen nur einige wenige Erzeugnisse hergestellt werden können. Fest steht jedoch, daß die Industrie schon heute über 80 Produkte aus Knochen gewinnt, und z. Zt. sind es Produkte, ohne die die Erzeugung vieler Fertigfabrikate undenkbar ist. Bei dem heutigen Stand der Chemie kann der Rohstoff Knochen restlos ausgenutzt werden. Es darf daher nicht vorkommen, daß Knochen verbrannt werden oder in den Müll wandern. Jeder einzelne Volksgenosse muß mithelfen, damit jeder Knochen der verarbeitenden Industrie zugeführt wird.

Aus Nah und Fern

Fahrkarten für Kriegsgefangene besorgt

Hagen. Ein früherer Weltkriegsteilnehmer aus Hagen hatte bei einem Bestellgang für seine Firma für zwei Kriegsgefangene Fahrkarten nach Euskirchen besorgt. Das Sondergericht verurteilte den bisher unbestraften Mann zu 15 Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Gründung der NSV in Luxemburg

Esch-Alzig. In festlichem Rahmen wurde am Sonntag die Gründung der NSV in Luxemburg vollzogen. Die Gründungsfeier, die in Esch stattfand, erhielt ihr besonderes Gepräge durch eine große Rede des Leiters des Hauptamtes für nationalsozialistische Volkswohlfahrt, Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, der die Aufgaben dieser gewaltigen Organisation erläuterte und zugleich einen Ueberblick über das bisher Erreichte gab. Nach ihm sprach der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Gustav Simon, der mit besonderem Stolz das hervorragende Ergebnis der Wollsachensammlung in Luxemburg unterstrich und diese Tat zugleich als das Unterpfand einer gedeihlichen Mitarbeit an den Aufgaben der NSV bezeichnete.

Rohling verletzte fünf Personen
Nach dem Unglück die Flucht ergriffen

Koblenz. Ein rücksichtsloser Autofahrer verursachte in den späten Abendstunden des Sonntag einen schweren Verkehrsunfall. Kurz nach 22 Uhr, als noch lebhafter Verkehr herrschte, fuhr in Ehrenbreitstein ein Personenkraftwagen in sehr schneller Fahrt in eine Gruppe Spaziergänger, die auf dem Bürgersteig ging. Fünf Personen erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus verbracht werden mußten. Zwei weitere Personen wurden leicht verletzt. Der rücksichtslose Fahrer schaltete sofort nach dem Unfall jegliche Beleuchtung seines Wagens ab und fuhr in schnellster Fahrt in Richtung Vallendar davon.

Explosion in einer Bierhalle
3 Tote und 3 Verletzte

Wiesbaden. Am Montagnachmittag ereignete sich in der in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen „Bierhalle" eine Explosion, die ein Großfeuer zur Folge hatte. Die Gaststätte war für das Publikum geschlossen, doch waren einige Arbeiter im Schankraum mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Der aus Holz errichtete Bau wurde eingeäschert. Aus den Trümmern wurden drei Tote geborgen. Drei weitere Personen wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung über die Entstehungsursache ist noch im Gange.

6000 RM Ordnungsstrafe für Vater und Tochter

Ahrweiler. Der Landrat — Ernährungsamt Bbt. B. — gibt amtlich bekannt, daß er den Geschäftsinhaber Paul Nett aus Hönningen (Ahr) in eine Ordnungsstrafe von 5000 RM zuzüglich Kosten genommen hat, weil er bezugsbeschränkte Lebensmittel nicht in der ihm ausdrücklich aufgegebenen Weise bzw. überhaupt nicht mit dem Wirtschafts- und Ernährungsamt abrechnete. Seine Tochter, die Hausgehilfin Johanna Margarete Nett, wurde in eine Ordnungsstrafe von 1000 RM zuzüglich Kosten genommen, weil sie ihrem Vater Beihilfe zu den oben dargestellten Verstößen geleistet hat.

Aus dem Wirtschaftsleben

Lohnausfall infolge Verkehrsstörung

Wiederholt treten in Betrieben Unklarheiten darüber auf, wer das Risiko eines Arbeitsausfalles infolge Verkehrsstörung trägt. Hierzu weist der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg in seinen Amtlichen Mitteilungen darauf hin, daß grundsätzlich das Gefolgschaftsmitglied die Gefahr des Weges zur Arbeitsstelle zu tragen und keinen Anspruch auf Zahlung des Lohnes für ausgefallene Arbeitszeit hat. Wenn Betriebsführer trotzdem die ausgefallene Arbeitszeit ohne Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit bezahlen, verstoßen sie gegen die Lohnstopbestimmungen. Mit der Genehmigung zur Erstattung eines Teiles des ausgefallenen Lohnes bei Zuspätkommen infolge Verkehrsstörungen kann nur in ganz besonderen Ausnahmefällen gerechnet werden. Im allgemeinen werden die Betriebe versuchen müssen, soweit möglich, den Lohnausfall durch Nacharbeit auszugleichen oder den Gefolgschaftsmitgliedern durch Gewährung eines Vorschusses über augenblickliche wirtschaftliche Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Fürsorgesprechtage

Die für heute angesetzte Tuberkulose-Beratung in Wissen muß ausfallen — Donnerstag, den 16. April ist nachm. 15 Uhr Mütterberatung in Katzwinkel, 16,30 Uhr in Birken. Freitag, den 17. April ist nachm. 15 Uhr Mütterberatung in Elkenroth.

Ehrentafel

Obergefr. Friedrich Ebach aus Wissen (Langstr. 2), EK 2. Kl.

Wie der Tabak auf den Westerwald kam

Es ist bekannt, daß die Kartoffel durch den Professor Matthäus von der Herborner Hochschule ins Nassauer Land kam. Wenigstens behauptet das die Sage. Auch der Tabak, der von seinen Freunden als ein Geschenk des Himmels, von seinen Gegnern aber als ein Gift bezeichnet wird, das von keinem anderen als vom Teufel in die Welt gebracht worden ist, soll seinen Weg über Herborn genommen haben. Auch bei ihm war es ein Hochschullehrer, der zu seiner Verbreitung die Hand bot. Wohl hatte man schon gehört, daß es Pflanzen gab, deren Blätter man in Amerika und Arabien rauchte, aber gesehen hatte man solche noch nicht. Bis sie der Herborner Professor Rosenstrauch zu Anfang des 30-jährigen Krieges in seinem Garten als Zierstrauch anpflanzte.

Die Herren Studenten sahen das seltene Gewächs, fanden Interesse daran und baten den Herrn Professor, ihnen einmal ein Kolleg zu lesen über das Nicotiana Tabacum und sie mit seiner Wirkung bekannt zu machen. Der war wohl bereit, die Wißbegier seiner Schüler zu befriedigen und kam ihrem Wunsche nach. Nach Schluß seiner Vorlesung verteilte er an seine Hörer getrocknete Blätter der Pflanze. Man zündete sie an, und bald erfüllte ein dichter Qualm den Hörsaal. Der hatte auf die, die ihn einatmeten, allerdings die verschiedenste Wirkung. Die einen sogen ihn mit Wonne ein, den anderen wurde übel davon.

So schieden sich die Geister schon bei Bekanntwerden des Tabaks in zwei Lager. Die einen fingen an, die Blätter zusammenzurollen und durch die Höhlung den Rauch einzuatmen, zerschnitten ihn und rauchten ihn aus Pfeifen oder bissen Stücke davon und kauten sie, sie „tranken" ihn, wie man damals zu sagen pflegte. Sie sangen Lieder ihm zu Ehren, schätzten ihn höher als Bier und Wein. Die anderen aber wurden geschworene Feinde des neuen „Giftkrautes", schlossen sich zum Bunde der „Antitabakianer" zusammen, der sich gründete auf eine Resolution, die folgenden Wortlaut hatte: „Wir werden uns des Tabaks enthalten, damit wir nicht unsere Nasen und Köpfe zu Schornsteinen machen und unsere Gehirne betäuben." Den Teufel stellten sie dar mit einer brennenden Tabakspfeife. Ihnen gegenüber gaben die Tabaksfreunde dem Bilde des Engels Gabriel als Attribut die Tabakpfeife und ihr Grundsatz war: Bene et modece! gut und mäßig.

Lange hat der Tabak kämpfen müssen gegen seine Gegner, Pfarrer und Bürgermeister, wie auch gegen die hohe Obrigkeit, die ihn zeitweise verbot und harte Strafen auf das Tabakrauchen und -trinken legte, bis er schließlich doch Sieger blieb.

Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter

In einem im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 15/42 veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 26. März 1942 werden verschiedene Einzelfragen bei der Bewilligung von Lebensmittelzulagen geregelt. Danach können größere Betriebe zur Erleichterung bei der Stellung von Zulageanträgen für Lang- und Nachtarbeiter in ihren Anträgen für die einzelnen Betriebsabteilungen oder Unterabteilungen vorläufig die mit den gleichen Arbeiten beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder summarisch ohne Namensnennung, aber unter genauer Angabe ihrer Tätigkeit aufführen, z. B. Modellwerkstatt, 15 Tischler mit der Anfertigung von Holzmodellen beschäftigt. Bedingung ist aber, daß im Betrieb Listen, etwa durch entsprechende Erweiterung der Lohnlisten, geführt werden, aus denen sich die einzelnen Zulageempfänger und ihre Tätigkeit ergeben, damit eine Nachprüfung der in den Anträgen gemachten Angaben möglich ist. Bei Wechselschichten kann in ununterbrochen arbeitenden Betrieben mit regelmäßigen Wechselschichten und regelmäßiger Sonntagsarbeit in den Wochen in denen kein Anspruch auf Nachtarbeiterzulage besteht, die Zulagekarte für Langarbeit bewilligt werden, soweit in diesen Wochen durchschnittlich wöchentlich einschließlich des Sonntags mindestens 55 Stunden gearbeitet wird. Bei Arbeitsplatzwechsel, d. h. wenn der Arbeitsplatz eines Lang-, Nacht-, Schwer- oder Schwerstarbeiters durch einen anderen Arbeiter besetzt wird, ohne daß dadurch die bisherigen Arbeitsbedingungen an dem betreffenden Arbeitsplatz eine Aenderung erfahren, können die Zulage- oder Zusatzkarten auf den neu eintretenden Arbeiter ohne neuen Antrag durch den Betrieb umgeschrieben werden. Die Umschreibung ist lediglich dem zuständigen Ernährungsamt zu melden. Wird der Arbeitsplatz beim Ausscheiden des bisherigen Zulageberechtigten nicht wieder besetzt, sind die Zulage- oder Zusatzkarten dem Ernährungsamt zurückzugeben. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß Zulagekarten bei Nichtteilnahme an der Werkküchenverpflegung einbehalten werden können, wenn einzelne Gefolgschaftsmitglieder in Verkennung ihrer eigenen Interessen die Teilnahme an der Werkküchenverpflegung ablehnen. Verschiedene Vorkommnisse geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß aus diesem Recht des Betriebsführers auf Einbehaltung der Zulagekarten die Pflicht erwächst, die Karten dem Ernährungsamt zurückzugeben und sie nicht etwa zur Anreicherung des Werkküchenessens zu verwenden. Hierbei sind die Bücher, Listen, Abrechnungen, Kontrolleinrichtungen über die Ausgabe von Essenmarken und dergleichen als Belegmaterial heranzuziehen.

Chlorodont – verknappt?

Alle Artikel des täglichen Bedarfes sind verknappt, auch Chlorodont. Das ist natürlich. Die steigende Erkenntnis der Wichtigkeit richtiger Zahnpflege bewirkt erhöhte Nachfrage. Andererseits bringen die Bewirtschaftung der Rohstoffe und der Mangel an Arbeitskräften gewisse Einschränkungen. Die Belieferung aller Interessenten ist daher unmöglich. Chlorodont wird aber noch in so großen Mengen hergestellt, daß alle bisherigen Chlorodont-Freunde es in ihrem Stammgeschäft zeitweilig erhalten werden.

Für die beim Tode unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden, danken wir herzlichst.

Geschwister Schumacher.

Betzdorf, im April 1942.

Werde Mitglied der NSV!

Wir danken herzlichst für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Franz Zöller
Agnes Zöller
geb. Köß

Kirchen (Sieg) Brachbach
im April 1942.

Frischmelke Ziege

in gute Hände zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf oder Ruf 125 Betzdorf.

Wegen Heirat meiner jetzigen langjährig. Hausgehilfin suche ich junges

Mädchen

in angenehme Dauerstellung, evtl. zum Anlernen Frau Anton Müller, Siegen, Wilhelmstraße 2/1.

Guterhaltener

Verdeckwagen

1- und 2-spännig zu fahren, mit vollen Patentachsen und mit fast neuem, kräftigen Segeltuch, zu verkaufen. Carl Hees, Siegen i. Westf., Hauenerstr. 33

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Kennziffer: Do. 126

Für unser Kunstseide- und Zellwolle-Werk in Dormagen suchen wir

1. **einen Chemiker** mit guten naturwissenschaftlichen Kenntnissen für die Ausbildung der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder unseres Werkes.
2. **einen tüchtigen Chemotechniker oder Laboranten** mit guten Kenntnissen in analytischen und präparativen Arbeiten, der auch in der Lage ist, die labormäßige Ausbildung unserer Lehrlinge zu übernehmen.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüche erbeten an

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Leverkusen-I. G. Werk Personal-Abtlg.

Laßt uns in die Zukunft bauen!

Nach dieser Erkenntnis handeln alle jene, die schon vor Jahren den sicheren Zukunftsschutz durch eine Lebensversicherung erwarben. Dieser Besitz schafft seelische Ruhe und das Gefühl, den Launen des Schicksals gegenüber gewappnet zu sein. Wenn heute über 40 Millionen Lebensversicherungen in Großdeutschland bestehen und sich diese Gemeinschaft der Zukunftgesicherten täglich vergrößert, so zeigt dieses festgefügte Vertrauen zur Lebensversicherung, wie wertvoll ihr Schutz besonders auch im Kriege empfunden wird.

Ein Leben lang
Geborgensein durch Lebensversicherung!



Auch wenig Sil genügt

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Gehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA